Die Frau aus dem Moor

„Rosalinde“, die Moorleiche aus dem Filz

2

Der Fund

Durch Baggerarbeiten für den hiesigen Torfabbau kam nicht weit von hier entfernt am 23. Juli 1957 eine massive Kiste aus Fichtenholz zutage. Schnell wurde klar, dass es sich dabei um einen Sarg handelte, in dem sich ein mumifizierter Leichnam befand. Die örtliche Polizei verständigte daraufhin den Grabungstechniker Wilfried Titze vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, der zusammen mit Karl Schlabow vom Textilmuseum Neumünster (Schleswig-Holstein) die Bergung des aufsehenerregenden Fundes übernahm. Zur Konservierung wurde die Moormumie nach Neumünster gebracht, wo sie bis 2007 zur Dauerausstellung gehörte. Heute befindet sich die im Volksmund als „Rosalinde“ bekannte Frau aus dem Weiten Filz im Depot der Archäologischen Staatssammlung München, wo sie interdisziplinär weiter erforscht wird.

Unter Leitung von Professor Schlabow (4. von links) wird die Moorleiche samt Sarg aus dem Moor geborgen.

Fundort im Moor

Weshalb sich Tote im Moor so gut erhalten

Natürlich mumifizierte Moorleichen treten ausschließlich in Hochmooren auf. Dort erzeugen absterbende Torfmoose unter anderem Polysaccharide und braune Huminsäure. Diese Stoffe haben die Eigenschaft, Stickstoff und Kalzium zu binden und hemmen zusammen mit dem sauerstoffarmen Milieu das Wachstum von Bakterien, die sonst zu Fäulnis und zur Verwesung eines Leichnams führen. Zusätzlich leiten Gerbsäuren wie Tannine einen Gerbungsprozess ein. Dadurch werden Haut, Haare, innere Organe sowie Bekleidung aus Fell oder Leder hervorragend erhalten. Muskeln, Fettgewebe, Knochen sowie Kleidung aus Pflanzenfasern vergehen dagegen meist vollständig. Allerdings können die chemischen Verhältnisse innerhalb eines Moores derart stark variieren, dass bei der Erhaltung von Körpern auch Mischformen auftreten können. Wie im Fall der Moorleiche aus dem Weiten Filz: Kopf und Arme sind skelettiert, alle anderen organischen Bestandteile sind jedoch erhalten geblieben.

Ungewöhnlich für Moorleichen ist die gute Erhaltung des Fettgewebes. Verantwortlich ist möglicherweise der Sarg, der hier für ein feuchtes aber zugleich geschütztes Milieu im Torf sorgte.

Die Frau aus dem Moor

Bei „Rosalinde“ handelt es sich um eine etwa 20- bis 30-jährige und etwa 1,46 m grosse Frau. Radiokarbonmessungen lassen auf einen Lebenszeitraum zwischen dem Ende des 13. und der Mitte des 15. Jahrhunderts schließen. Sie ernährte sich in erster Linie von Getreide und hat als Kind sowie als Erwachsene sehr gute Lebensbedingungen erfahren. Dieser Umstand ist besonders auffällig, da gerade das Spätmittelalter von Katastrophen und Hungersnöten gezeichnet war. Es gibt keinerlei Anzeichen, dass sie schwere körperliche Arbeit zu verrichten hatte, was auf einen gehobenen Gesellschaftsstand schließen lässt. Allerdings hatte die Frau durch Karies und Parodontitis bis zu ihrem Tod bereits mehrere Zähne verloren und litt wahrscheinlich unter ständigen Zahnschmerzen. Zudem muss ihr Gesicht durch den stark vorspringenden Oberkiefer wohl sehr auffällig gewesen sein.

„Rosalinde“‘s Lederstiefel

Ihr Haar war etwa 15 cm lang und wurde mit einem zweifarbigen Band zusammengehalten. Bekleidet war die junge Frau mit einem bis zu den Knien reichenden Obergewand aus weißer Schafswolle. Die Unterbekleidung bestand ebenfalls aus Wolle, wobei das Oberteil wohl aus Leinen gewebt worden war. Eine Schnur aus zweifachem Zwirn diente als Gürtel. Hervorzuheben sind ihre rotledernen Stiefel in der heutigen Damengröße 36, die zwar stark abgenutzt, aber durch Flickungen gut in Schuss gehalten worden waren.

Eine Analyse von Spurenelementen ergab, dass es sich vermutlich um eine Einheimische handelte. In welcher Siedlung sie genau lebte, bleibt jedoch ungeklärt. Eine weitere Untersuchung am Haar der Toten gibt vage Indizien, dass sie womöglich zweimal schwanger war. Falls dies zutreffen sollte, dauerte die letzte Schwangerschaft bis zu ihrem Tod nur etwa sechs Monate.

Ihr früher Tod

Die Todesursache konnte bisher nicht geklärt werden. Ob sie tatsächlich schwanger war und an den Folgen einer Totgeburt verstorben ist, bleibt spekulativ. Für den Sarg wurde unweit eines Knüppeldammes nach üblicher christlicher Bestattungsweise eine Grabgrube in W-O-Ausrichtung ausgehoben. Die auf der Brust überkreuzte Armhaltung deutet auf eine Christin hin. Die Umstände, dass sie allein im Moor begraben und in umgekehrter Richtung mit dem Kopf im Westen bestattet wurde, lässt eine nicht näher definierbare Sonderstellung innerhalb ihrer Siedlungsgemeinschaft vermuten. Letztendlich bleiben aber die Fragen nach den wahren Gründen für ihren Tod und ihre Beerdigung im Weiten Filz (noch) unbeantwortet.

Text: Johannes Sebrich

Quellen:
B. Haas-Gebhard/K. Püschel, Die Frau aus dem Moor – Teil 1. Neue Untersuchungsergebnisse an der Moorleiche aus dem Weiten Filz bei Peiting (Oberbayern). Bayerische Vorgeschichtsblätter 74, 2009, 239–268.

C. Lehn, B. Haas-Gebhard, M. Grau, A. Roßmann, S. Rummel, S. Hölzl, B. T. Fuller, K. J. Petzke. Was Rosalinde a Pregnant Foreigner? – Isotope Analysis of H, C, N, S and Sr in Hair Strands of a Late Medieval Bog Body from Upper Bavaria. Posterpräsentation des Instituts für Rechtsmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität (München 2009).

A. Wieczorek/M. Tellenbach/W. Rosendahl (Hrsg.), Mumien. Der Traum vom ewigen Leben. Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 24 (Mainz am Rhein 2007).

Fotos: Mit freundlicher Genehmigung der Archäologischen Staatssammlung München (Autoren unbekannt, Foto Stiefel M. Eberlein).

Gestaltung: www.bettinaeder.de

Das Wanderwegekonzept Pfaffenwinkel wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).